



**Magie vom Dach der Welt**  
**Der tibetische Kulturraum im Spiegel seiner Kunst**  
**Wehreter, Hans**  
**Herausgeber: Christian Juranek und Christoph**  
**Trepesch**  
**Fotos von Janos Stekovics und Hans Wehreter**  
**ISBN 9783899233896**  
**Verlag J. Stekovics**  
**1. Auflage**  
**Preis 24,80 € (Deutschland)**

*Im Norden des schönen Indiens und im Westen von China liegt auf dem hohen Rücken Asiens ein großes wunderbares Land, dessen himmelanstrebende Gebirge die Quellen großer, weltberühmten Ströme, des Indus, Ganges, Burumputer, Iravaddi, Menam, Menangkong, des Jang-tse-kiang u.a. in sich schließen und ihre goldreichen Eingeweide durch den Goldsand in den Flüssen verrathen; ein Land, das südlicher als Italien und Griechenland, südlicher als Egypten, gleichwohl den ewigen Schnee auf seinen Bergen, und zum Theil, selbst in seinen Thälern liegen sieht; und das, dicht neben den rauhen Gegenden, blühende Gefilde auf zuweisen hat; – ein Land, das die Geschichtsforscher als den ersten Ausflug des frühesten Urvolks aus dem Garten feiner ersten Bildung angesehen haben. Und dieses Land gehört nicht irdischen Königen an, sondern einem lebendigen unsterblichen Gotte, vor dem sich Könige in den Staub werfen und seinen Segen, als ein unmittelbares Geschenk des höchsten Wesens, verehrens. Denn das sichtbare Oberhaupt der, nächst dem Islam am weitesten verbreiteten Religion des Buddha – ja, der immer wieder von neuem lebendig werdende Stifter dieser Religion, hat seinen Sitz in Tibet, und von den rauhen Steppen Sibiriens, wie aus dem paradisischen Indien, wallfahrten die Gläubigen hieher, um den Segen des lebendigen Buddha oder Fo, – denn beyde Namen bedeuten Einen Gott – zu empfangen. Sollte dies nicht schon unsere Neugierde reizen ?<sup>1</sup>*

Was zunächst bei Theophil Friedrich Ehrmann nach einer rhetorischen Frage klingt, erhält im Laufe des 19. Jh. ganz reale Wirkungsmacht. Alexander von Humboldt plant eine (leider dann nicht durchgeführte) Reise nach Tibet und Tibetische Studien werden an einigen europäischen Universitäten als Fach etabliert. Der koloniale Blick des British Empire richtet sich auf diese verschlossene Region und Schriftsteller unterschiedlichster Genres zaubern Bilder dieses fernen Landes in die Köpfe des Publikums. Dort soll sich das irdische Paradies finden, das ewige Leben möglich sein, ein Urvolk existieren oder der geheimnisvolle Schneemensch oder Yeti sein Unwesen treiben. Im 20. Jh. rücken die Gesandten der Rasseideologen des Ahnenerbes den Tibetern auf die Pelle, später die Extrembergsteiger an die Achttausender und reichlich Erleuchtungssucher in die Täler des Hochlandes. Seit den späten 50-Jahren wird der vertriebene (oder geflüchtete, je nach politischer Einstellung) Dalai Lama zu einer Kultfigur der westlichen Welt. Tibet hat immer noch Konjunktur; ein unendlicher Wust von „Informationen“ ist zwar ubiquitär verfügbar; vieles davon ist aber keinen Pfifferling wert. Es geht zum Glück aber auch anders.

Magie - das magische oder „wilde“ Denken, so wie es Claude Lévi-Straus<sup>2</sup> oder Edward

E. Evans-Pritchard<sup>3</sup> für die Ethnologie bzw. Kulturanthropologie beschrieben haben, ist Bestandteil jeder Religion. Aber auch im „aufgeklärten“ Europa bemerkte schon Friedrich Schiller in seiner Ballade „Die Glocke“: *Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell.* Der Versuch, mit den Schicksalsmächten umzugehen, sie zu besänftigen, Glück zu erwerben, Gefahren abzuwenden, Krankheit zu vermeiden bzw. zu heilen, die Fährnisse des Lebens positiv zu beeinflussen, die Numinosen zu manipulieren, zu besänftigen, gnädig zu stimmen oder zu vertreiben, ist fast so alt wie die Menschheit. Dazu braucht es magische Mittel, Gegenstände, Gebete, Beschwörungsformeln, Opfer und auch den einen oder anderen religiösen Spezialisten (Priester, Schamane etc.), der Weihehandlungen, Abwehrzauber oder einfach nur Kontakt zur Anderswelt herstellen kann um an Informationen zu gelangen. Dazu treten Rituale und Symbole; ständige Wiederholungen oder das Mitführen von Gegenständen sind nötig um dauerhafte Wirkung zu erzielen. Rationalität und Kausalität ist nicht vonnöten; die Weltvorstellung im magischen Denken ist ganz anders gepolt.

Unter dem Titel „Magie vom Dach der Welt. Der Tibetische Kulturraum im Spiegel seiner Kunst“ haben das Schloss Wernigerode und die Kunstsammlungen und Museen Augsburg ein neues Ausstellungsprojekt in Leben gerufen. Vom 20. April bis zum 4. November 2018 in Wernigerode, vom 24. Juli bis 10. November 2019 in Augsburg werden eine Vielzahl von Kunstgegenständen präsentiert. Der gleichnamige Katalog, herausgegeben von Christian Juranek und Christoph Trepesch, ist beim Verlag Janos Stekovics erschienen. Als Autor und Kurator konnte – wie bei der Ausstellung „Schmuck der Maharajas. Aus den Schatzkammern indischer Fürsten“ (2013 in Augsburg, 2016 in Wernigerode) wieder Hans Wehreter verpflichtet werden. Seine ausgedehnten Reisen, profunde Sprachkenntnisse und intensive Regionalstudien bilden, neben einer langen Publikationstätigkeit beste Grundlagen für diese Ausstellung.

Schon die Gestaltung des gewichtigen Katalogs fällt in Zeiten von Einfachdrucken auf: Stabiles Hardcover, Format fast A4, bestes Papier und exzellenter Druck machen Lust auf die Lektüre. Eigentlich nicht wichtig, aber trotzdem als Ausdruck der Liebe zum Büchermachen erwähnenswert: zwei unterschiedlich farbige Einmerkbandchen; ein sympathisches Retro-Detail. Die zum Teil ganz- und mehrseitigen Fotos sind von großer Qualität und zeigen auch kleinste Details. Dieser Arbeitsaufwand – heute nicht mehr selbstverständlich – hat sich gelohnt; der Betrachter kann sich nur freuen.

100 Katalognummern führen, unterteilt in neun Kapitel, durch die Artefaktwelt des tibetischen Kulturraumes, beginnend im ersten vorchristlichen Jahrtausend bis zur Gegenwart. Vorangestellt, neben dem Vorworten der Herausgeber und des Autors, ist ein (sehr) kurzer Abriss über den bearbeiteten Kulturraum; dann folgt ein kurzer Abschnitt über die oft wiederkehrenden Symbole auf Schmuck, Gefäßen und sonstigen Gegenständen. Dies ist ebenso hilfreich wie das recht ausführliche Glossar im Anhang; nicht jeder Leser/ Besucher ist per se vertraut mit der tibetischen Welt. Die Literaturliste ist vollkommen ausreichend.

Die Auswahl der Exponate, einerseits durch Sortierung der privaten Sammlungen limitiert, andererseits durch den Kurator subjektiv bestimmt, ist doch mehr als gelungen und teilweise eine echte Augenweide. Den Kapiteln sind erläuternde Texte zur Gegenstandsgruppe vorangestellt; jede Katalognummer ist dann einzeln beschrieben, neben den üblichen Sachangaben, Datierungen, Deutungen finden sich die notwendigen Literaturhinweise bzw. Hinweise auf Vergleichsstücke.

Es beginnt mit den Thoc-Icags, diesen seltsamen „Steine des Himmelsfeuers“, Metallobjekte, denen apotropäische Wirkung zugeschrieben wird. Einige davon aus Zentralasien und der skythischen Kultur des 1. vorchristlichen Jahrtausends zuzuweisen, z.B. das Rolltier (Kat.Nr. 3). Herausragend ist die Hirschstatuette (Kat.Nr. 1), die den ausführlichen Beschreibungstext allemal verdient hat. Weiter geht es mit geschmückten

Gebrauchsgegenständen und Schmuck. Der Bogen reicht von einer besonders beeindruckenden Reitgarnitur (Kat.Nr. 15), Schmuck bis hin zu Reisebesteck und Trinkschalen in Schutzbehältern. Dann folgt ein Kapitel über Amulett- bzw. Reliquienbehältnissen (Ga'u). Vielfältigste Einflüsse aus allen Regionen West-, Mittel- und Zentralasiens sowie Indien und Chinas sind hier nachweisbar und sehr gut aufgeschlüsselt. Spannend sind die Kalendersymboliken auf manchen Stücken (u.a. Kat.Nr. 54).

Diverse Schmucktypen bilden den Abschluss des Kapitels oder eigentlich den vergleichenden Übergang zum Schmuck aus Bhutan bzw. zu hinduistisch geprägten Typen aus dem Westhimalaja. Den Kultfiguren ist der nächste Abschnitt gewidmet. Buddhas, Bodhisattvas und andere Himmelswesen eröffnen einen guten Einblick in die Glaubenswelten der Region, zeugen aber auch von hervorragendem Handwerk und meisterhafter Beherrschung der Metallurgie und Gusstechnik (spez. Kat.Nr. 84). Die sinotibetischen Zeremonialschals aus Seide werden in einem nur kurzen Abschnitt behandelt, dann führt der Reigen abschließend zu Münzen und Banknoten und damit ins 20. Jahrhundert. Seit 1959 werden keine tibetischen Silbermünzen mehr geprägt, finden aber immer noch Verwendung im Handel der Region. Oft wurden sie als Hack Silber verwendet, wie die arabischen Silbermünzen im Europa des Mittelalters.

Was fehlt dem vorgelegten Katalog? Ganz eindeutig eine Übersichtskarte der Region. Nicht jeder Leser weiß auf Anhieb wo die Provinz Kham liegt, sich der heilige Berg Kailash befindet oder wie weit sich Bhutan oder Nepal erstrecken. Die beigegefügte historische Karte auf Seite 255 reicht dann dafür doch nicht aus. Die politische Situation auf dem Dach der Welt wird nur an wenigen Stellen thematisiert. Das ist kein Manko; eine detaillierte Darstellung hätte den Rahmen gesprengt und es ist auch nicht Aufgabe eines Ausstellungskatalogs. Dies bleibt anderen Formaten vorbehalten.

Ein in jeder Hinsicht gelungenes und schönes Werk, eine Freude für die Leser. Die Magie nimmt einen schnell gefangen und mit auf das Dach der Welt. Was will man/ frau mehr? Den ambitionierten Ausstellungen in Schloss Wernigerode und den Kunstsammlungen und Museen Augsburg ist größte Aufmerksamkeit zu wünschen.

Johannes Litzel

Ethnologie, Anthropologie, Archäologie

I.N.K.A

(Interdisziplinäre Natur- und Kulturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft)

Augsburg

Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Ehrmann, Theophil Friedrich; Lindner, Friedrich Ludwig (Hg.): Neueste Kunde von Asien; Bd. 3 Süd- und Ostasien. Prag 1812 (Neueste Länder- und Völkerkunde. Ein geografisches Lesebuch, 12).
- <sup>2</sup> Claude Lévi-Strauss: *La pensée sauvage*. 1962. (deutsche Ausgabe: *Das wilde Denken*. Übersetzung von Hans Naumann. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1968)
- <sup>3</sup> Edward Evans Evans-Pritchard: *Witchcraft, Magic, and Oracles Among the Azande*. Clarendon Press, Oxford 1937.